

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

173 (27.7.1938) Zweites Blatt

Breslau — Festtage der Gemeinschaft aller Deutschen

Wege zum Gemeinschaftssport — Die Tagung der auslandsdeutschen Turn- und Sportvereine durch den Reichsportführer eröffnet

Breslau, 26. Juli. In der Aula der schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität findet während des Turn- und Sportfestes eine Tagung der Führer der auslandsdeutschen Turn- und Sportvereine statt, die am Dienstag mit einer Eröffnungsrede des Reichsportführers, Staatssekretär von Tschammer u. Osten eingeleitet wurde.

Der Reichsportführer betonte einleitend, durch die Teilnahme von deutschen Turnern und Sportlern aus aller Welt sei in Erfüllung gegangen, was von Anfang an sein Wunsch war: das Turn- und Sportfest zu einem Gemeinschaftsfest aller Deutschen zu machen. Er schilderte sodann in umfassenden Ausführungen, welche Aufgaben er sich als Reichsportführer gestellt hat. Als er bei der Machtübernahme vom Führer zum Reichsportkommissar berufen worden sei, habe er ein unabhäres Durcheinander vorgefunden, äußerlich und innerlich erstarrt in Formen und Methoden, ein seelenloser Apparat. Er habe den Wunsch der allmählichen und organischen Fortentwicklung gewährt. Viel einschneidender und bedeutungsvoller als die Organisatorische Umwandlung sei aber die innere Revolutionierung gewesen, die sich noch mitten in der Entwicklung befinde. Die Forderungen der Weltanschauung seien für sie bestimmend. Höchster Zweck sei, die dem Reichsbund angehörenden Männer und Frauen zu leistungsfähigen Gliedern des Volkes zu erziehen. Die Leibesübungen, so schloß der Reichsportführer, seien der Ausgangspunkt jeder Erziehung, ob in der Schule, in den Gliederungen der Bewegung, in der Wehrmacht, der Polizei oder dem Reichsarbeitsdienst, wobei selbstverständlich die Ausübung der geistigen, seelischen und charakterlichen Anlagen nicht im geringsten benachteiligt werde.

Anschließend nahm Konrad Henlein das Wort, um in längeren Ausführungen einen Überblick über die Geschichte der Turnbewegung in der österreichisch-ungarischen Monarchie und in der Tschecho-Slowakei zu geben.

Ostmärker in Breslau eingetroffen

Herzliche Begrüßung der Sonderzüge

Breslau, 26. Juli. Dienstag früh trafen die ersten Sonderzüge aus der Ostmark zum Deutschen Turn- und Sportfest Breslau 1938 in der schlesischen Hauptstadt ein. Als erster Sonderzug aus der Ostmark traf um 4.14 Uhr ein Zug aus dem Loeben-Bezirk ein. Trotz der frühen Morgenstunden war die Bevölkerung zahlreich zur Stelle, um die Gäste in herzlicher Freude in Empfang zu nehmen. Der zweite, um 7.45 Uhr eingetroffene Sonderzug kam aus Wien und brachte vor allem Hitlerjugend. In langen Reihen marschierten die jungen Kameraden, die größtenteils das weiße Hemd mit der Hakenkreuz-Ärmelbinde trugen, neben dem Bahnhofs auf. Dann kam eine starke Gruppe von Turnern in ihren hellen staßblauen Blusen und zuletzt die „Zivilisten“.

Die Festteilnehmer in Breslau

Am dritten Tag des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau traten die Gastgeber etwas in den Hintergrund. Seit den frühen Morgenstunden rollten am Dienstag in dichter Folge die Sonderzüge aus allen deutschen Gauen in der Feststadt ein, wo allmählich das Stadtbild durchaus weltstädtisches Gepräge erhält. In den großen Verkehrsadern Breslaus hört man alle Dialekte und Sprachfärbungen, sieht in gesteigertem Maße die schönen Trachten aus vielen Gegenden des Reiches, die sonst nur an Festtagen getragen werden, und auch in den Gaststätten, die alle glänzend vorgeföhrt haben, sind die Gäste nun durchaus tonangebend.

Am übrigen kündete sich der festliche Beginn der Wettkämpfe am Mittwoch mehr und mehr an. Die Aktiven waren schon drauhen auf den Kampfplätzen, in den prächtigen Sportanlagen des Hermann-Göring-Sportfeldes, das ohne Zweifel zu den schönsten Anlagen Europas gehört und in eine Landschaft von bezaubernder Schönheit eingebaut ist. Daß bei einem Sportfest, das aus nicht weniger als 61 Großveranstaltungen besteht, selbst bei einer solchen Anlage und einer solchen Organisation die notwendigen Vorbereitungen teilweise auch außerhalb der Feststadt ausgetragen werden müssen, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. So begannen die Amateurbögen am Dienstag in vier schlesischen Städten mit den Vorbereitungen um die deutsche Gau-Mannschaftsmeisterschaft.

Eröffnung des Breslauer Turn- und Sportfestes im Rundfunk

Der Reichsender Breslau bringt in einer Reichsendung (ohne Deutschlandsender) aus der Schlesierrampfbahn und auf dem Hermann-Göring-Sportfeld in Breslau die feierliche Eröffnung des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 in Breslau am Mittwoch, 27. Juli, in der Zeit von 16 bis 17 Uhr.

Kongreß des Reichsbundes für Leibesübungen abgefaßt. Erleichterung für die Amtsträger.

Breslau, 26. Juli. Auf Anordnung des Reichsportführers ist der für Freitagvormittag vorgesehene Kongreß des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen abgefaßt worden, weil der Eintrag der Amtsträger durch die Größe des Festes so stark geworden ist, daß die Führer aller Grade von dieser Belastung frei gehalten werden sollen.

Spitzenleistungen in der Höhe. Trotz der teilweise äußerst schwachen Segelflugmöglichkeiten am Montag wurden in der Höhe einige Spitzenleistungen erzielt. Der Segelfluggipfel Blech-Luftwaffe erreichte eine Höhe von 4600 Meter über dem Meerespiegel. Die Tagesbestleistung im Streckenflug vollbrachte Haase-Berlin, der bis Tutterbog kam und so 280 Kilometer bewältigte. Weitere gute Leistungen erreichten Bon-Hannover mit 235 Kilometer, Kurt Schmidt-München mit 241 Kilometer und Erwin Kraft-Stuttgart mit 165 Kilometer.

Ermäßigung der Luftpostzuschläge für Briefsendungen.

Die Deutsche Reichspost wird vom 1. August 1938 ab die Luftpostzuschläge für Briefsendungen, die auf Verlangen des Absenders mit Luftpost befördert werden sollen, im Inland und nach europäischen Ländern allgemein erheblich herabsetzen. Auch bei einigen außereuropäischen Verbindungen tritt gleichzeitig eine Ermäßigung ein. Im Inlandsdienst und nach der Freien Stadt Danzig beträgt der Zuschlag künftig nur noch 5 Kpfg. für je 20 g, nach allen übrigen europäischen Ländern wird er auf je 10 Kpfg. für je 20 g herabgesetzt. Nach außereuropäischen Ländern fällt fortan die Erhebung des Mindestzuschlags von 15 Kpfg. für Luftpostbriefsendungen bis 5 g bei einer Anzahl Verbindungen weg. Für Sendungen im Gewicht bis 5 g ist daher nur ein Zuschlag von 10 Kpfg. zu entrichten.

„Die letzten Schuldigen“

Beschimpfungen deutscher Freiheitskämpfer durch englische Zeitungsschreiber

Berlin, 26. Juli. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht am 4. Jahrestag des 25. Juli 1934 einen Artikel, dem wir entnehmen:

„Das deutsche Volk hat den 4. Jahrestag des 25. Juli 1935 zum Anlaß genommen, den gefallenen Kämpfern — und mit ihnen dem ganzen österreichischen Nationalsozialismus — seinen heißen Dank abzusprechen. Zum ersten Mal ist uns allen, die wir das Ringen der Ostmark um ihre deutsche Seele nur aus der Ferne miterlebt haben, rechtlos klar geworden, wie schwer dieser Kampf war und welche übermenschlichen Opfer und Leistungen er erforderte. Denn jahrelang war der Mund der in Schulstüben Kerker sitzenden Mitkämpfer verriegelt gewesen.“

Hunderte von österreichischen Nationalsozialisten sind im offenen Kampf mit den Inhabern der von außen geschützten Staatsgewalt einen Soldatentod gestorben. Ist es ein Wunder, daß unser Gefühl am härtesten bewegt wird durch den Opfer- und jener 13, die fern von ihren Kameraden, — im Augenblick einer schweren äußeren Niederlage — ihr junges Leben an schimpflichen Gängelgerütk enden mußten? Ein Engländer hat den Galgentod von Planetta und Holzweber miterlebt. Das ist sein Urteil: „Keiner hat auch nur den geringsten Augenblick durch ein Wort, durch einen Ton, eine Bewegung oder durch einen sonstigen Ausdruck auch nur das geringste Zeichen von Furcht oder Zurückweichen verraten... Kein Zweifel, diese Männer starben wie Helden! Mit dem Ruf „Es lebe Deutschland! Heil Hitler!“ auf den Lippen — alle 13.“

Und diese Männer wagt das führende Blatt englischer Junge, wagen die Londoner „Times“ heute eine „Bande politischer Kaufbolde“ zu nennen. Sie wagt man als „Mörder“ zu bezeichnen, weil angeblich durch ihre Kugel im Aufbruch des 25. Juli der Bundeskanzler Dollfuß getroffen wurde. Wir wissen heute, daß Planetta nicht der Mann war, der die Schüsse auf den flüchtenden Dollfuß abgegeben hatte. Wir wissen, daß Planetta sich nur deshalb zu dieser Tat bekannte, weil Schulznigg angeordnet hatte, jeden zehnten Mann der Hunderte von verhafteten Nationalsozialisten zu erschießen, wenn der Täter sich nicht freiwillig meldete. Hoberhaupt niemand hat je behauptet, daß einer der anderen 12 am Tode Dollfuß schuldig gewesen sei. Zwei von ihnen mußten lediglich deshalb am Würgegalgen sterben, weil sie für flüchtende Kameraden Sprengstoffe aufbewahrt haben sollen. Wenn man aber auch nur die Bilder dieser 13 betrachtet, ihre offenen und anklagenden Gesichter, dann kann man nur den traurigen Mut jener ausländischen Zeitungsschreiber beklagen, die es wagen, diese Männer als „Mörder“ und „Hooligans“ zu beschimpfen — vier Jahre nach ihrem heldischen Sterben.

Solche üblen Urteilsverrentungen sind nur erklärlich aus einer Mentalität heraus, die nicht mehr das geringste mit jenem Geist zu tun hat, der das britische Weltreich schuf. Dieses Reich ist nicht in ungelühten Redaktionsstuben auf dem Papier ausgebeft, sondern von ganzen Kerlen erkämpft worden, die von

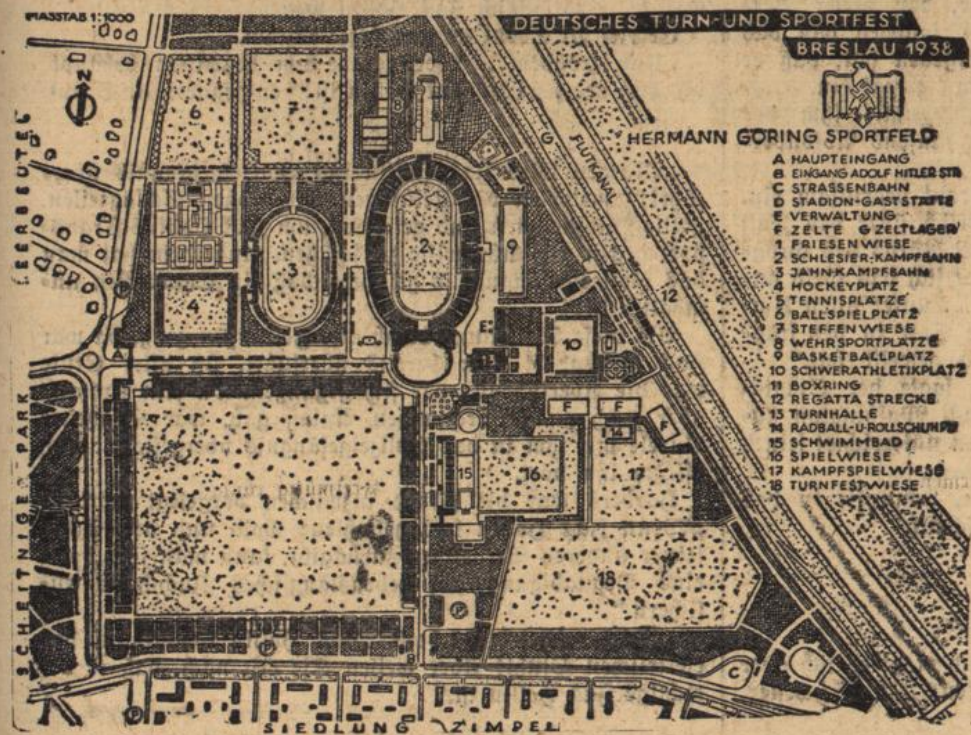
keinerlei Strupeln und Sentimentalitäten beeinträchtigt waren. Wenn irgend eine Staatsgeschichte Europas mit „Blut und Eisen“ geschrieben worden ist, so die Britanniens! In keinem zweiten Lande unseres Erdteils war der politische Mord — der Königsmord vor allem — so zuhause, wie auf den britischen Inseln, keine Nation hat für ihre Einigung solche Ströme von Blut vergossen. Und bis in unsere Gegenwart hinein hat Britannien Männer als Helden verehrt und gefeiert, die nach gewöhnlichen menschlichen Begriffen weit mehr Anwartschaft auf den Titel eines „Mörders“ hatten als Holzweber, Planetta und ihre Kameraden. Wir erinnern nur an den Sieger von Dandurman, an die Kapitäne der „Baralong“ und des „King Stephen“.

Aber der Fall der „Times“ steht noch schlimmer: Die letzten Schuldigen am Tode Dollfuß sowohl wie am Sterben der österreichischen Nationalsozialisten sind überhaupt nicht deutschen Blutes — sie sind dort zu suchen, wo gegen den laut angesprochenen Willen des österreichischen Volkes jener Staat von St. Germain geschaffen wurde. Clemenceau und Lloyd George wird die Geschichte als die Urheber der Leidensjahre Mitteleuropas bezeichnet, und jene späteren britischen und französischen Regierungen, die die Zollunion verboten und den Wiener Puppenstaat bis zum letzten Augenblick schützten, werden für die Verlängerung und Verschlimmerung dieses Elends verantwortlich gemacht werden.

Weber ein Dollfuß noch ein Schulznigg hätten von sich aus den Mut und die Verblendung aufgebracht, sich dem klaren Willen der österreichischen Deutschen so lange zu widersetzen, wenn sie nicht vom Ausland her ständig aufgebeht und in ihrem sinnlosen Widerstand bekräftigt worden wären. Dem schmutzigen Egoismus fremder Mächte, die eine Machtverfälschung Deutschlands mit allen Mitteln zu hintertreiben verjudeten, haben die Schergen des Wiener Regimes ihren ruhmlosen Untergang zu verdanken.

Der 25. Juli 1934 war die erste offene Rebellion eines genechteten Volkes gegen seine Unterdrücker. Was Planetta und seine Kameraden getan haben, war genau das gleiche, was Wilhelm Tell an dem Landvogt Gessler tat. Auch Tells Tat war — am Maßstab der „Times“ gemessen — die Tat eines Kaufbolde und Mörders. Nur eine müde Krämerjeele kann den Gehlern der Neuzeit, kann Dollfuß und Schulznigg zugute halten, daß die „berechtigt waren, zu sagen, daß sie die Mehrheit ihrer Landsleute hinter sich hatten“. Wer die Zeichen seiner Zeit und den Geist seines Volkes so vollständig verkennt, wer wider besseres Wissen — es gibt hundert Beweise dafür — an seinem Verstum bis zum Ende festhält und das schon zusammenbrechende Truggebäude mit Lug und Berrug zu schützen versucht, muß schmachlich untergehen. So ist es immer gewesen und so wird es immer bleiben.“

Der aktuelle Bilderdienst vom Deutschen Turn- und Sportfest 1938



(Links) Lageplan der Wettkampflöge in Breslau. — (Rechts) Sudetendeutsche Turner in Breslau. Die sudetendeutschen Turner und Turnerinnen, die am Montag in Breslau zum Turn- und Sportfest eintrafen, wurden mit besonderer Herzlichkeit begrüßt. Hier sieht man sie bei dem Appell auf dem Breslauer Schloßplatz, wo sie nach ihrer Ankunft antraten. (Scherl Bilderdienst — M.)

Er ist Jack Hollin!

Kriminalroman von Georg Westfalen

Anatol Fabre geht auf seine Angaben näher ein. Er nimmt ihn in ein Kreuzverhör, versucht ihn in eine Falle zu locken.

Der Kranke hat hin und wieder mit einer Schwäche zu kämpfen, aber er hält dem Verhör stand. Fabre wendet seine ganze raffinierte Kunst an, aber Jack Davenport verheddert sich nicht.

Der Generalstaatsanwalt wirft ein: „Wie erklären Sie sich die absolute Ähnlichkeit mit Jack Hollin? Haben Sie einen Zwillingbruder, oder überhaupt einen Bruder?“

„Nein! Ich habe keine Geschwister.“

„Dann müssen Sie es eben sein! Sie leugnen umsonst! Bedenken Sie: von abends elf Uhr ab verließen Sie Kerrys Saloon und gingen, wie Sie sagten, in Chicago spazieren. In Wirklichkeit bereiteten Sie den Abersfall des Goldtransportes vor.“

„Ich weiß nichts von einem Goldtransport!“

„Beschreiben Sie einmal, wie Sie spaziergegangen sind!“

„Das tut Jack Davenport auch.“

Fabre fährt erregt auf: „Also am Chicago-River sind Sie spaziergegangen. Dann sind Sie um die Zeit des Abersfalls nicht weit gewesen! Haben Sie Schüsse gehört?“

„Ich habe Schüsse gehört, aber ich habe mir darüber nicht den Kopf zerbrochen.“

„Warum sind Sie ausgerechnet um diese Zeit am Chicago-River gewesen? Die Gegend, die Sie bezeichnen, ist alles andere als reizvoll. Und um diese Zeit herrscht meist starker Nebel!“

„Ja, es war auch ein sehr starker Nebel! Ich bin durch den Nebel irgegangen und kam bis ans Geländer einer Brücke.“

Die Fragerei geht weiter, bis zur vollkommenen Erschöpfung des Kranken, bis er zusammenbricht.

Die Polizeibeamten erheben sich, ebenso der Staatssekretär und der Generalstaatsanwalt.

Sehr wenig befriedigt verlassen sie das Krankenhaus. Als sie vor dem großen Auto stehen, das sie gebracht hat, da sagt der Generalstaatsanwalt: „Ich komme mit zum Amt, Mister Bowers. Ich glaube, es ist nötig, daß wir uns einmal über den seltsamen Fall näher aussprechen.“

Bowers ist eigentlich recht froh darüber. Vor dem verschlossenen Gesicht des Staatssekretärs hat er allen Respekt.

Sie sind bald wieder auf dem Präsidium im Arbeitszimmer des Präsidenten. John Clan und Al Scout wollen sich zurückziehen, aber der Staatssekretär bittet sie, doch zu bleiben.

„Es wird mich interessieren, Ihre Meinung zu hören.“

Als sie sich die Bizarren angebrannt haben, beginnt der Generalstaatsanwalt: „Man bekommt Respekt vor den physischen Fähigkeiten Jack Hollins! Drei Stunden Verhör... und alle drei Stunden hält er dieses meißerhafte Kreuzverhör Mister Fabres durch! Ich kann nicht anders sagen, aber das bringt nicht so leicht einer fertig!“

„Wenn er erst soweit ist, daß wir ihn hier auf dem Präsidium im dritten Grad vornehmen können, dann wird er sein Leugnen aufgeben!“ entgegnete Fabre ruhig.

„Doch... lügen, um der Quälerei zu entgehen!“ wirft Al Scout kurz ein.

Der Generalstaatsanwalt sieht Al Scout kühl an.

„Sind Sie gegen die Verhöre im dritten Grad?“

„Ich gestehe diesen Quälereien nur dann eine Berechtigung zu, wenn wir positiv wissen, daß es sich um den Verbrecher handelt, wenn wir dem überführten Verbrecher die letzten Geheimnisse entreißen wollen. Die Quälerei des dritten Grades hat auch schon manchen zu einem Geständnis verurteilt, das erbracht war, das nur gegeben wurde, um dieser Quälerei zu entgehen. Denken Sie an den Fall Stephens, Herr Präsident!“

„Das ist auch der einzige in meiner ganzen Praxis!“ entgegnete der Polizeipräsident schnell. „Ich verstehe Sie schon, Mister Scout, eine kulturelle Grost sind die Verhöre dritten Grades genau so wenig, wie das... Berufsverbrechen. Wir kommen ohne die schweren Verhöre nicht aus. Bringen Sie etwas Besseres!“

„Ich muß Ihnen... leider... aber ich muß Ihnen zustimmen, Chef!“

Der Staatssekretär nimmt das Wort. Klipp und klar fragt er: „Halten Sie das, was der Verhaftete uns gesagt hat, für möglich oder für ein Märchen?“

Bowers wird verlegen, unsicher, bei der direkten Frage seines obersten Chefs.

„Ich hatte alles, was er sagt, für ein Märchen!“ erklärt er dann entschlossen, und der Generalstaatsanwalt stimmt ihm zu.

„Sie, Mister Fabre?“

„Ich bin der gleichen Meinung.“

„Und Sie, Mister Clan?“

John Clan zögert einen Augenblick, dann sagt er entschlossen: „Die Aussagen des Verhafteten sind so unkontrollierbar... scheinbar mit Willen unkontrollierbar... gemacht worden, daß ich ihn auch unbedingt für Jack Hollin halten muß. Man kann in seinem Falle auch nicht mehr von einer Ähnlichkeit sprechen, sondern... der Vergleich des Bildes Jack Hollins, das uns ein glücklicher Zufall beschert hat... und des Bildes des Verhafteten ergibt keine Ähnlichkeit, sondern... eine Gleichheit!“

Alle stimmen ihm aufatmend zu.

Nur Al Scout schweigt. Der Staatssekretär wendet sich jetzt an ihn.

„Und Ihre Meinung, Mister Scout! Ich lege viel Wert auf Ihre Meinung!“

Entschlossen entgegnete Al Scout: „Nach meiner Meinung... lügt der Verhaftete, oder... verschweigt uns zumindest allerhand, aber... ich halte ihn... tatsächlich nicht für Jack Hollin!“

Es gibt eine kleine Aufregung im Raume, als dies Al Scout so offen bekundet.

„Wollen Sie uns Ihre Begründung geben?“

„Gern, Mister Harbers! Zunächst überlegen Sie sich bitte das eine! Halten Sie es für möglich, daß sich Jack Hollin in der Nacht, in der der große Anschlag auf den Goldtransport stattfand, ausgerechnet im Hafenviertel einquartiert, ohne irgendwie Mäste zu machen, daß er genau so auftritt, wie ihn alle Welt kennt? Ich sage, das ist unmöglich, das würde Jack Hollin nie tun! Weiter: als Jack Hollin niedergeschossen wurde, da beobachtete ich ihn scharf. Ich sah, als wir mit der Waffe in der Hand auf ihn eindrangten, einen Zug von Angst, mit dem ich aber zugleich eine lebhaftige Verwunderung paarte, auf seinen Zügen erscheinen. Sie, Chef, und Sie, Clan, werden es bestätigen. Weiterhin bitte ich zu berücksichtigen, daß wir keinerlei Waffen bei ihm fanden, sondern nur einen gültigen Paß auf Jack Davenport lautend und vierhundert Dollar!“

Der Generalstaatsanwalt möchte dazwischenreden, aber er sieht, wie aufmerksam der Staatssekretär zuhört, und darum wartet er, läßt Al Scout weitersprechen.

„Ferner stütze ich mich auf die Aussage Professor Selters, der die Operation durchführte, ferner auf die Aussagen der beiden Assistenzärzte und der Operationschwester Mady Kwann, die der Operation bewohnten. Sie sagten alle aus, daß der Verhaftete unmöglich längere Zeit schon in Chicago gelebt haben könne. Der starke Haarwuchs und die ganze Beschaffenheit der Haut, nicht zuletzt verschiedene Narben, die auf Bißverletzungen durch Tiere hinweisen, alles deutet darauf hin, daß dieser Mann tatsächlich oben im Norden gelebt hat. Ich denke ferner an die Sicherheit, mit der er abtritt, Jack Hollin zu sein! Diese kann gespielt sein, das wäre einem Jack Hollin zuzutrauen, aber... alle anderen Momente bringen mich doch zu der Überzeugung, daß er nicht Jack Hollin ist!“

„Also Jack Davenport?“ fragte der Staatssekretär.

„Nein! Das ist er... wahrscheinlich auch nicht! Er verbirgt sich unter dem Namen! Ich bin überzeugt, er ist aus ganz bestimmten Gründen nach Chicago gekommen, und... dafür habe ich auch einen kleinen Beweis!“

„Sie machen uns neugierig!“ Harbers Stimme zeugte von größter Spannung.

„Es ist Tatsache, daß vor Monaten... ich muß erst genau feststellen, wann es war... einmal eine Radiobotschaft in die Welt geschickt wurde, die etwa lautete: Jack Davenport soll unverzüglich heimkehren. Es ist alles wieder in Ordnung!“

Die Mitteilung erregte die Männer aufs stärkste. Bowers entfiel ihm jetzt auch dieser Radiomeldung.

„Ich nehme also an, daß dieser Jack Davenport vor Jahren wegen irgendeiner Sache... sie braucht nicht strafrechtlicher Natur, kann familiärer Natur sein... die Heimat verlassen hat und daß er von irgendeiner Seite wieder zurückgerufen wurde, um hier... das Opfer der schlimmsten Verwechslung zu werden. Wer weiß... vielleicht hat ihn Jack Hollin selber hergerufen, daß er an seiner Statt der Polizei ins Garn läuft!“

Eigbar stieg die Erregung der Männer.

„Sie haben kühn kombiniert, Mister Al Scout, aber... alles, was Sie sagten, hat mich doch nachdenklich gestimmt und, so brennend wie ich wünsche, daß dieses Ungeheuer Jack Hollin seine Schandtat auf dem elektrischen Stuhl büßt, so sind wir doch als Menschen verpflichtet, alles zu tun, um hier Klarheit zu schaffen!“

„Sie vergessen, Herr Staatssekretär, daß dieser Verhaftete nicht Jack Hollin ähnlich sieht, sondern daß das Vergleichen der Photos zweifelsfrei ergeben hat, daß er derselbe Mensch ist!“ warf John Clan erregt ein.

„Sie haben recht, Mister Clan“, stimmte ihm der Staatssekretär ernst zu. „Aber es gibt tausend Absonderlichkeiten auf der Welt!“

„Wie im Falle Star!“ warf Al Scout bedeutsam ein. Er berichtete den Männern ausführlich über den Fall Star und schloß: „Die Angestellten des Büros des Großindustriellen behaupten, der Mann, der sich das Geld angeeignet hat, sei Mister Star gewesen... unter allen Umständen. Tatsache ist, daß aber Mister Star in der fraglichen Zeit nachweislich in Cleveland gewohnt hat.“

„Nun, wir werden weiter sehen!“ sagte der Staatssekretär ruhig. „Ich fahre morgen nach Washington zurück. Ich möchte aber lausend von Ihnen unterrichtet sein!“

Aurele spürt ein seltsames Bangen, wenn sie in das verschlossene Gesicht Jack Davenports schaut.

Bis sie sich ein Herz nimmt.

„Mister Davenport?“

„Ja, Schwester?“

„Sind Sie ein gläubiger Christ?“

Die Antwort kommt nicht gleich, dann ringt es sich aber doch schwer von den Lippen des Kranken: „Ja, Schwester, ich bin ein gläubiger Christ!“

„Welchen Glauben haben Sie?“

„Ich bin... im katholischen Glauben aufgewachsen.“

„Und wenn ich Sie jetzt bitte, mir beim heiligen Kreuz zu schwören, daß... Sie... nicht jener Mörder sind, könnten Sie es tun?“

„Ja, Schwester, ich kann es!“

Da stand Schwester Aurele auf und holte das Kreuzifix und hielt es ihm hin.

„Ich schwöre bei Gott, daß ich niemals Jack Hollin war und niemals die Tat auf mich lud, die er begangen hat!“ sprach sie ihm vor, und der Kranke wiederholte ernst und feierlich ihre Worte.

Schwester Aurele fühlte eine große Erleichterung, als es der Kranke gesprochen hatte.

Sie nahm das Kreuzifix und stellte es an seinen Platz zurück, dann kam sie wieder zu dem Kranken und sah ihn an.

„Und nun müssen Sie Tag und Nacht darüber nachdenken, vor Ihnen helfen kann! Die Menschen, die Jack Davenport kannten, müssen kommen, um für Sie zu zeugen! Es geht um Ihr Leben, Jack Davenport!“

Davenport schwieg.

„Kennen Sie nicht einen Menschen, der Ihnen so ähnlich sieht?“

„Nein, Schwester... ich kenne keinen Menschen, der mir helfen kann! Auch keinen, der mir ähnlich sah! Ich weiß nicht, warum mir das Schicksal zugehört hat... für einen anderen auf dem elektrischen Stuhl zu sterben!“

„Sie werden nicht sterben!“ sagte Schwester Aurele inbrünstig.

„Ich werde sterben, Schwester!“ entgegnete der Kranke ernst. „Das ist mir klar geworden! Es muß ein Opfer fallen... und ich werde das Opfer sein. Es ist mir nicht um den Tod! Ich habe nichts verloren auf dieser Welt! Nichts... Schwester! Tod ist Sühne... und ich habe zu sühnen! Ein Unglück... und doch eine Schuld! Ich will sterben, Schwester! Aber... der andere... der Jack Hollin, der wird... lachen, daß der arme Teufel Jack Davenport für ihn büßt!“

„Und wird weiter losgelassen sein auf die Menschheit! Nein, Jack Davenport, das darf nicht sein! Sie müssen sich wehren! Sie müssen kämpfen mit aller Kraft, daß Sie nicht für den anderen büßen, daß der andere nicht bleibt, jenes Ungeheuer, das den Tod hundertfach verdient hat.“

„Wer kann mir helfen, Schwester?“ fragte der Kranke qualvoll. „Eine hohe Mauer haben sie vor mir aufgebaut. Ich komm' nicht drüber weg! Es ist mein Schicksal, daß ich sterben muß!“

„Nein, nein“, bat sie unter Tränen. „Sie müssen leben. Jack Davenport! Sie müssen leben!“

In derselben Nacht gab es noch einmal eine heftige Aufregung auf dem Polizeipräsidium.

Jack Hollins Bande hatte das Krankenhaus überfallen. Als die Nachricht kam, rasste John Clan mit dem Auto nach dem Krankenhaus, in dem Panikstimmung herrschte. Oberkonstabler Smith kam ihm entgegen. Er blutete von einem Streifschuß an der Stirn.

„Was ist geschehen, Smith?“

„Wollten ihn rausholen!“ sagte Smith grimmig. „Ihren Herrn und Meister! Jack Hollins Leute! Aber sie haben sich blutige Köpfe geholt! Stürmten plötzlich das Krankenhaus. Ran mit zwei Autos. Ganz überraschend erfolgte der Vorstoß. Jackson und Cooter hatten im Hofeinerhause Wache. Beide sind schwer verletzt... aber sie haben sich als Kerle gezeigt und geschossen, obwohl sie schwer verletzt waren. Und das hatte uns alle alarmiert... und wir haben sie zurückgetrieben. Sind mit dem Wagen davon, ehe wir sie überwältigen konnten.“

„Und die Verletzte?“

„Jackson und Cooter, beide schwer verletzt. Aber der Professor meint, sie werden davonkommen! Und dann ein paar Pflasterstücke, nichts von Belang.“

Für John Clan stand jetzt endgültig fest, daß der Kranke... tatsächlich Jack Hollin war.

Er rief Al Scout an und sagte es ihm.

„Und trotzdem... oder gerade um deswillen behaupt ich, daß er... nicht Jack Hollin ist!“ entgegnete Al Scout.

Morgen wird Jack Hollin ins Polizeigefängnis überführt! melbete die Zeitungen mit großen Schlagzeilen.

„Alle Maßnahmen sind getroffen, um Jack Hollins Transport gegen alle Abergriiffe zu schützen. Außerdem hat man das Polizeigefängnis so gesichert, daß ein Entweichen unmöglich ist!“

Als diese Mitteilung durch alle Zeitungen ging, da war Jack Davenport aber bereits überführt. In aller Stille war die Überführung vor sich gegangen. Da sein Zustand aber noch zu Befürchtungen Anlaß gab, war Schwester Aurele mit ihm in das Polizeigefängnis übergesiedelt und pflegte ihn dort.

Harbers war die Frage inzwischen vorgelegt worden: „Wenn Jack Hollin das gestohlene Gold und den Raub seiner anderen Verbrechen zurückgibt, kann man ihm dann eine Begnadigung auf lebenslängliches Zuchthaus zusichern.“

„Nein!“ schrieb Harbers. „Jack Hollin kommt auf den elektrischen Stuhl! Aber wirken Sie erst nach, daß er der richtige Jack Hollin ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Interessantes aus Baden

Glückwunsch des Gauleiters und Reichsstatthalters.
Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner hat dem Oberbürgermeister von Karlsruhe zu seinem 65. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Der badische Innenminister in Pforzheim.

Pforzheim, 26. Juli. Montag vormittag besichtigte der badische Minister des Innern Pflaumer die neueröffneten städtischen Einrichtungen in Pforzheim. Der Minister stakete zunächst seinem langjährigen Mitarbeiter im badischen Innenministerium und in der Polizeiverwaltung, Polizeidirektor Wehrle, im Gebäude der Polizeidirektion einen Besuch ab. Dann begab er sich in Begleitung von Polizeidirektor Wehrle und Handelsstammespräsident Barth in das Schmudmusem, dessen Räume er mit großem Interesse besichtigte. Später erloschen auch Oberbürgermeister Kürz. Der Minister begab sich anschließend mit den Herren seiner Begleitung in das Nagoldbad im Stadtteil Dillweihenstein, das ebenfalls seine Anerkennung fand.

Neue Diensträume der Landesstelle XII des Roten Kreuzes.

Im Zug der Neuordnung des „Deutschen Roten Kreuzes“ legte die Landesstelle XII des Deutschen Roten Kreuzes, die auch für einen Teil Nordbadens zuständig ist, ihre gesamten Diensträume in einem zu diesem Zweck erworbenen Haus in der Hermannstraße 41 in Darmstadt (Zentrum: Darmstadt 7844/45) zusammen.

Im hohen Alter gestorben.

Pforzheim, 26. Juli. Montag starb im Alter von 82 Jahren Fabrikant Carl Bentner, der Inhaber der Firma Gottlieb Cbinger. Aus kleinen Anfängen heraus hatte er sein Geschäft gegründet und es durch Fleiß und Umsicht auf die heutige Höhe gebracht, so daß es zu einer bedeutenden Kettenfabrik anwuchs und sehr viel exportierte. Carl Bentner hatte im Laufe der Zeit auch eine Anzahl öffentlicher Ehrenämter zu bekleiden. In den letzten Jahren seines Lebens lebte er still und zurückgezogen.

Ein 1848er entleert dem Grabe.

Mannheim, 26. Juli. Bei Erarbeiten in der Südostecke des Flugplatzes stießen die Arbeiter in etwa 80 cm Tiefe auf ein etwa 1,80 Meter messendes menschliches Skelett, bei dem keinerlei Stoffreste mehr lagen. Der staatliche Altertumspfleger Prof. Groppengieser als Sachverständiger stellte fest, daß es sich bei diesem Fund um das Skelett eines Mannes handelt, der vermutlich in den Kämpfen der badischen Revolution 1848 bei Sodenheim sein Leben verlor.

Landestreffen badischer, württembergischer und hessischer Bürgerwehren.

Waldkirch i. Br., 26. Juli. In den Tagen vom 30. Juli bis 1. August findet in Waldkirch im Elztal das diesjährige große Landestreffen der historischen Bürgerwehren statt. Das farbenprächtige Fest erhält durch die ungewöhnlich zahlreiche Beteiligung von württembergischen Wehren einen besonderen Reiz. Historische Wehren, die bisher noch nie im badischen Land zu sehen waren, wie jene aus Ehingen, Crailsheim, begleiten die starken Vertretungen der Städte Stuttgart, Tübingen, Kottenburg a. N. Am Samstagabend leitet ein historisches Bivallet die Festfeier ein, während am Sonntag, 31. Juli nachmittags Paradeaufführung und ein großer Festzug Höhepunkt des Festes bilden werden.

Die Tüde des Objekts.

Mannheim, 26. Juli. Am Montag kam auf der Friedrichsbrücke ein Radler auf seltsame Weise zu Fall. Während der Fahrt löste sich eines der Schutzbleche und geriet in die Speichen des Vorderrades. Mit einer Gehirnerschütterung und Prellungen mußte der Verunglückte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Verkehrsunfall. — Ein Todesopfer.

Kastatt, 26. Juli. Ein Radfahrer namens Köppel, wohnhaft in Kastatt, der aus Richtung Muggenturm vom Beerenlammeln kam, stieß an der Federbachbrücke mit einem aus Richtung Karlsruhe kommenden Kraftwagen zusammen und erlitt schwere Kopfverletzungen. Er ist am Montag mittag an den Folgen dieses Unfalls im Kastatter Krankenhaus gestorben.

Tödliche Verkehrsunfälle.

Möhrn, 26. Juli. Auf der Straße zwischen Mummelsee und Breitenbrunn verunglückte ein aus Düsseldorf stammender Kraftfahrer dadurch, daß auf der abwärtsigen Straße plötzlich der Luftreifen am Vorderrad platzte. Der Fahrer und seine auf dem Sozius mitfahrende Frau wurden auf die Fahrbahn geschleudert, wo sie bewußtlos liegen blieben. Nach Anlegung von Notverbänden im Rathaus Mummelsee wurden die Schwerverletzten ins Krankenhaus Möhrn gebracht, wo der Ehemann noch in der Nacht seinen Verletzungen erliegen ist.

Slug an den Mittelelbein

Flugzeugführer aus dem ganzen Reich nehmen teil

Während in der Rhön zurzeit die besten deutschen Segelflieger bereits in den ersten Tagen nach Beginn hervorragende Leistungen im motorlosen Flug zeigen — NSFK-Sturmführer Kurt Schmidt, Donauschinger legte am Montag die weiteste Strecke zurück — haben die Gruppen 16 (Südwest) Karlsruhe und 11 (Hessen-Westmark) Darmstadt des Nationalsozialistischen Fliegerkorps eine Veranstaltung vorbereitet, die am Monatsende für Baden und Saarpalz ein hervorragendes fliegerisches Ereignis sein wird. Der „Flug an den Mittelelbein“ vom 29.—31. Juli 1938 sieht als Teilnehmer Flugzeugführer aus dem ganzen Reich. 60 Maschinen starten am Morgen des 30. Juli auf dem Flughafen Konstantz zu diesem Nationalen Wettbewerb. Die Befahungen, die mit ihren Flugzeugen im Lauf des Freitag nachmittag dort eintreffen, werden am Abend einer Einladung des Führers der NSFK-Gruppe 16 (Südwest) NSFK-Gruppenführer Zahn, folgend, als Auftakt zu dieser Veranstaltung mit den Vertretern der Partei, des Staates, der Wehrmacht und den Sturmangehörigen und Förderern des NSFK-Sturmes 982 Konstantz während einer Rundfahrt auf dem Bodensee zur guten Kameradschaft zusammenfinden.

Am nächsten Tag führt die Flugroute über den südliehen Schwarzwald nach Freiburg (Br.), wo die erste Zwischenlandung vorgesehen ist. Bereits nach 20 Minuten Aufenthalt wird der Flug fortgesetzt, um Offenburg und den Flug-

hafen Baden-Das anzufleuern. Am die Nachmittagszeit treffen die Flugzeuge in Karlsruhe, dem Sitz der Gruppe 16, ein, wo die Teilnehmer von dem Vertreter der Stadt begrüßt werden. Weiter führt der Flug von hier aus über die Pfalz, über Worms und Wehr an der Lahn nach Koblenz, wo die Flugzeugbesatzungen übernachtet werden. Am Sonntag, 31. Juli, wird der Start bereits um 8 Uhr freigegeben. Der letzte Tag sieht die Flugzeuge auf dem Weg über Trier nach Saarbrücken, wo ein längerer Zwischenaufenthalt vorgesehen ist. Auf dem Flughafen Wiesbaden-Erbenheim treffen sie dann im Lauf des frühen Nachmittags, von der Grenzstadt in der Südwestecke des Reiches kommend, ein, um dann geschlossen zum Endziel Flughafen Rhein-Main bei Frankfurt (M.) zu starten.

An diesem Wettbewerb werden sich Flugzeuge aller Gruppen des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, des Reichsluftfahrtministeriums und der Luftwaffe beteiligen.

Die Befahungen haben an den beiden Tagen der Veranstaltung je drei Aufgaben zu lösen, bei denen sowohl die Geschwindigkeit des Flugzeugführers, als auch des Orters gewertet wird. Die Befahrung des fliegenden Flugzeuges erhält die Goldene, die des zweiten und dritten Flugzeuges die Silberne Platte des Korpsführers des NS-Fliegerkorps, Generalleutnant Fr. Christianen.

4 060 000 RM. für Wohnungsbauten

Aus der Arbeit der Badischen Landeskreditanstalt für Wohnungsbau.

Am 7. Juli 1938 trat der Beirat der Bad. Landeskreditanstalt unter dem Vorsitz des Ministers des Innern Pflaumer zusammen um den Bericht über das Geschäftsjahr 1937 entgegenzunehmen.

Der Bericht des Vorstandes gab einen zusammenfassenden Überblick über die umfangreichen und vielfältigen Förderungsmaßnahmen, welche die Anstalt teils im Auftrag und mit Mitteln des Reiches, teils aus eigenen finanziellen Kräften durchführt. Unter den Reichsmaßnahmen zeigte sich insbesondere bei der Kleinfriedung eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung gegenüber dem Vorjahre; die Anstalt konnte 1937 insgesamt 913 Kleinfriedstellen mit Darlehen von rund 1,5 Millionen Reichsmark fördern. Für den Bau von Volkswohnungen wurden Reichsmittel über rund 930 000 RM. für 550 Wohnungen bewilligt. Daneben wurden auch die weiteren Reichsmaßnahmen, wie Landarbeiterwohnungsbaue, Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbaue und Instandhaltungszulüsse für den Wohnungsbaue nach Möglichkeit vorwärts getrieben.

Aus eigenen Mitteln förderte die Anstalt im vergangenen Jahre 2908 Wohnungen mit nachstelligen Darlehen über rund 4 060 000 RM. Von den angeforderten Wohnungen kommen 71,9 v. H. der Arbeiterschaft und den Angestellten mit geringem Ein-

kommen zu gute; der Rest verteilt sich auf Landwirte, Handwerker und Beamte. Die Anstalt ist damit ihrem Zwecke, den sozialen Wohnungsbaue zu fördern, in vollem Umfange gerecht geworden. Neben der Förderung des Neubaues von Kleinwohnungen hat die Anstalt auch in erheblichem Umfange Mittel für die Instandhaltung von Altbauten gewährt.

Die finanzielle Kräftigung der Landeskreditanstalt hat auch im Jahre 1937 angehalten, sodas die Anstalt auch weiterhin in der Lage sein wird, erhebliche Mittel für den Kleinwohnungsbaue bereitzustellen. Minister Pflaumer konnte abschließend feststellen, das das von der Badischen Regierung mit der Gründung der Anstalt im Jahre 1934 verfolgte Ziel erreicht worden ist.

Zum Schluß der Sitzung teilte Innenminister Pflaumer mit, das der Präsident der Anstalt, Ministerialrat Dr. Imhoff, aus dem Vorstand der Landeskreditanstalt ausscheidet, um die Leitung der Bad. Gebäudeversicherungsanstalt zu übernehmen; er sprach in warmen Worten dem scheidenden Präsidenten seinen Dank und seine Anerkennung für die beim Aufbau der Anstalt geleistete Arbeit aus. Der Name Dr. Imhoff werde mit der Landeskreditanstalt und ihrem Wirken für den sozialen Wohnungsbaue für immer verbunden bleiben.

Nacht Stüd Vieh verbrannt.

Sulzbach (bei Wolfach), 26. Juli. In der Nacht zum Montag brach im Anwesen des Landwirts Karl Schillinge ein Brand aus der seinen Herd im Viehstall hatte. Der Haussteil, in dem sich die Wohnung befindet, konnte gerettet werden. Sämtliche acht Stüd Vieh, drei Schweine und eine größere Anzahl Federhüh sind in den Flammen umgekommen. Der Schaden ist beträchtlich. Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Antike badische Dienstnachrichten

Ernannt: Die Landgerichtsdirektoren Edmund Mikkel beim Landgericht Mannheim zum Landgerichtspräsidenten daselbst, Dr. Roland Erb beim Landgericht Heidelberg zum Landgerichtspräsidenten daselbst, Gerichtsassessor Hans Kreude zum Landgerichtspräsidenten in Karlsruhe, Gerichtsassessor Werner Bolz zum Landgerichtspräsidenten in Bruchsal zum Landgerichtspräsidenten in Karlsruhe, Gerichtsassessor Dr. Ludwig Kridinger zum Staatsanwalt bei der Zweigstelle Pforzheim in Karlsruhe, Staatsanwalt bei der Strafanstalt in Mannheim, Justizinspektor Oskar Leppert beim Amtsgericht Freiburg zum Justizoberinspektor beim Amtsgericht Konstanz, Justizinspektoren Justizassistent Konstantin Schneider beim Amtsgericht Lahr bei Wolfach.

Befördert: Landgerichtsrat Dr. Karl Glöckner beim Landgericht Waldshut als Landgerichtsrat zum Landgericht Freiburg, Amtsgerichtsrat Dr. Ludwig Keller beim Amtsgericht Kehl als Landgerichtsrat zum Landgericht Offenburg, Amtsgerichtsrat Ernst Schöner beim Amtsgericht Heidelberg als Landgerichtsrat zum Landgericht Konstanz, Amtsgerichtsrat Dr. Fedor Grablen beim Amtsgericht Calwörde (Braunshweig) als Amtsgerichtsrat an das Amtsgericht Karlsruhe, Amtsgerichtsrat Paul Steidle beim Amtsgericht Breisach als Amtsgerichtsrat zum Amtsgericht Koblach, Justizrat Dr. Karl Mohr beim Notariat Eitenheim als Justizrat zum Notariat Freiburg i. Br., Justizrat Dr. Walter Melcher in Kenzingen als Staatsanwalt an die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Konstanz, die Justizinspektoren Wilhelm Dehm beim Amtsgericht Freiburg zum Amtsgericht Karlsruhe, Otto Gehrig beim Oberlandesgericht zum Amtsgericht Freiburg, Karl Geiß beim Landgericht Heidelberg zum Amtsgericht Heidelberg, Karl Leonhardt beim Amtsgericht Lahr bei Wolfach zum Amtsgericht Wolfach, Friedrich Kammerer beim Amtsgericht Bonndorf zum Oberlandesgericht Karlsruhe, Friedrich Wändlinger beim Amtsgericht Wehrkirch zum Amtsgericht Koblach.

Karlsruhe, 26. Juli. (Todesfall.) Im 73. Lebensjahr verstarb Stadtbibliothekar Dr. Wilhelm Teichmann, der unter dem Namen Niklaus Brud eine reiche schriftstellerische Tätigkeit entfaltet hat und dadurch weiten Kreisen bekannt geworden war.

Karlsruhe, 26. Juli. (Freudiges Ereignis im Stadtpark.) Seit geraumer Zeit konnten die Stadtparkbesucher beobachten, das sich Vater Löwe allein in seinem Käfig aufhielt. Aber die Löwenmutter war nicht verschwunden, sie hatte nur eine andere Wohnung angewiesen bekommen, denn sie sah der Geburt eines jungen Löwentindes entgegen. Am Samstag ist dieser Löwenwuchs nunmehr angekommen. Unsere Löwin „Pauline“ ist mit der Geburt eines jungen Löwen zum fünften Male Mutter geworden. Bisher hatte sie in vier Geburten insgesamt fünf Junge bekommen.

Karlsruhe, 26. Juli. (Schaufästen erbrochen.) Ein dreierster Diebstahl wurde Montagabend auf dem zu dieser Zeit immerhin noch recht lebhaften Werderplatz ausgeführt. Das Wäschegeschäft Holzschuh hat in dem neben dem Laden befindlichen Ausgang fünf Schaufästen aufgehängt, in denen Jungvollausrüstungen ausgelegt waren. Zwei von diesen Jungvollausrüstungen wurden, in dem dunklen Gange unmerklich, von zwei noch nicht ermittelten Tätern aufgerissen und die darin befindlichen Gegenstände, Tornister, Kluden usw. herausgenommen. Bei den Tätern dürfte es sich nach Zeugenaussagen um zwei Buben handeln.

Mannheim, 26. Juli. (Verkehrsunfälle.) Am Samstag und in der Nacht auf Sonntag wurden bei insgesamt sieben Verkehrsunfällen in Mannheim fünf Personen zum Teil schwer verletzt. Drei mußten dem Krankenhaus zugeführt werden und bei einer von ihnen besteht sogar die Gefahr für das Leben. Alle diese Unfälle werden auf Nichtbeachtung der Verkehrsregeln zurückgeführt.

Baden-Baden, 26. Juli. (Hundeausstellung.) Am 4. September veranstaltet die Landesfachgruppe Baden-Württemberg der Reichsfachgruppe Deutsches Hundewesen im Reichsbund Deutscher Kleintierzüchter in der Baden-Badener Stadthalle ihre 12. Landesausstellung. Zur Ausstellung werden ungefähr 300 Hunde kommen.

Erbach i. O., 26. Juli. (Wettfahrt mit dem Tode bezaht.) In der Nacht zum Montag wollte ein Kraftfahrer unweit Höchst i. O., obwohl dort die Straße leicht gekrümmt ist und vom Regen naß war und obendrein ein Kraftwagen parkte, eine anderen Kraftfahrer überholen. In kneller Fahrt streifte er dabei das zu überholende Kraftfahrzeug. Der Fahrer und seine auf dem Sozius mitfahrende Frau flogen kopfüber auf die Straße. Der Fahrer erlitt einen Genickbruch und war auf der Stelle tot, seine Frau trug schwere Verletzungen davon. Der andere Kraftfahrer kam glimpflicher davon, während sein Beifahrer schwer verletzt wurde.

Zell i. W., 26. Juli. (Hauptversammlung.) Die oberheinhischen Karrenzünfte werden am kommenden Sonntag ihre diesjährige Hauptversammlung in Zell i. W. abhalten. Die Zeller Karrenzunft hat in einer Versammlung das Tagungsprogramm der oberheinhischen Karrenzünfte eingehend besprochen.

Breisach, 26. Juli. (Tragischer Tod.) Einen tragischen Tod erlitt am Samstag ein Faltbootsfahrer, der mit einem Kameraden rheinabwärts kam. In der Nähe der Breisacher Brücke wurde das Boot von der Strömung unter das Wasser gedrückt. Beide Insassen konnten jedoch schwimmend das Ufer erreichen. Einer von ihnen versuchte dann nochmals, in den Strom hinauszuschwimmen, um seine Sachen, bei denen sich auch ein größerer Geldbetrag befunden haben soll, zu retten. Der junge Mann, der, wie sein Freund, aus Kanada stammt, wurde von der Strömung mitgerissen und ertrank.

Singen a. S., 26. Juli. (Blutiger Streit.) Streitigkeiten führten zwei Familien des Remishof vor das Gericht. Nach dem Ausgang der Verhandlung gab es zwischen den Betroffenen wiederum Streit, der zu Tätlichkeiten ausartete. Es gab mehrere Verletzte; neben der Polizei mußte schließlich auch noch ein Arzt eingreifen.

Vor den Schranken des Gerichts

Wegen räuberischer Erpressung.

Karlsruhe, 26. Juli. Wegen räuberischer Erpressung erkannte heute das Karlsruher Schöffengericht gegen den vorbestraften 46 Jahre alten verheirateten Wilhelm Egenlauf aus Gondelsheim auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Der Angeklagte erschien eines Morgens im November letzten Jahres in einem Lebensmittelgeschäft, in dem nur die Tochter des Inhabers anwesend war. Unter Vorzeigen einer Scheintasche veranlaßte er das Mädchen, ihm auf Kredit Waren im Wert von 1,50 RM. abzugeben, obwohl ihr Vater ausdrücklich die Hergabe von Waren an den Angeklagten vor Bezahlung der alten Schulden untersagt hatte.

Blutschande.

Karlsruhe, 26. Juli. Wegen fortgesetzter Blutschande, begangen gegenüber seiner 18jährigen Tochter, verurteilte die Jugendkammer den 42 Jahre alten verheirateten Michael Kroppeh aus Kirtlach zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus. — Wegen Verfehlungen nach §§ 175 und 175a erhielt der 30jährige ledige Heinrich Vierter aus Rimbheim vier Monate Gefängnis. — Gegen den 50jährigen August Feig aus Karlsruhe, der sich an einem zwölfjährigen Mädchen vergangen hatte, wurde eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten ausgesprochen.

Richard Münz zum Tode verurteilt

Stuttgart, 26. Juli. Am Dienstag hielt Staatsanwalt Wacker vor dem Schwurgericht seine Anklage gegen den des Mordes angeklagten Richard Münz. Er kam dabei zu dem Schluß, das die Tat vorläufig und mit Überlegung ausgeführt worden sei. Der Angeklagte habe aus Freigut, Eitelkeit und reinem Egoismus gehandelt. Als Anwalt des Staats, der für die Sicherheit seiner Staatsbürger verantwortlich ist, beantrage er die Todesstrafe gegen den Angeklagten sowie die dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. — Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Christlieb, bestränkte sich darauf, die Überlegung bei der Tat zu verneinen, da sie sich vorwiegend als eine Affekthandlung darstelle.

Das nach dreistündiger Beratung gefällte Urteil lautete gegen Münz auf Todesstrafe wegen Mordes, sowie auf dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Das Gericht, so wurde in der Begründung ausgeführt, sei zu der Überzeugung gekommen, das der Angeklagte mindestens am Tage der Tat den festen Entschluß gefaßt hatte, die Rosa Haaga zu beseitigen, wahrscheinlich aber schon am Dienstag vorher. Der Angeklagte habe als vollendeter Egoist gehandelt, um einen Stempel zu vermeiden und der drohenden finanziellen Belastung zu entgehen. Als der Angeklagte sein Todesurteil vernahm, sank er lautlos auf der Anklagebank in sich zusammen.

Durlacher Filmchau

Markgrafen-Theater: „Theodora wird wild“.

Ein herrlich übermütiger Film, sprühend vor Angriffslust und rebellischem Aufbegehren gegen das Mädeltum! Dazu ein Witz in der Darstellung, der Philister und Moralisten dem fröhlichsten Gelächter preisgibt. In einer Fülle köstlich-lomischer Typen bekommen wir einmal jenes Amerika zu sehen, das in Entschuldigungen von Frauenvereinen schon so oft von sich reden machte. Ein wichtiger Film mit einer erfrischenden Moral, der herzlichen Beifall erntet. So wurde dieser Bildstreifen zu einer meisterhaft inszenierten, mitunter bis ins Groteske gesteigerten Filmkomödie. Irene Dunne ist ein süß-frechtes Komödiantenfischchen. Sie hat für jede Situation ein überraschendes Kleid oder einen verblüffenden Witz. Sie ist die Seele des frisch-fröhlichen Filmes, während Melvyn Douglas, das Pflögegen mit Humor aussehend, als ihr Partner erscheint, der teils Tolpatsch, teils Dandy sein darf. So hat das Publikum von der ersten bis zur letzten Minute zu lachen. Daß es dies auch tat, war sein gutes Recht und der Erfolg des Filmes, der diesen lustigen Bildern auch diesseits des Ozeans treu zu bleiben scheint.

Wer kennt ihn nicht, den „Mustergatten“?

Seit gestern stellt er sich in seiner ganzen Größe den Wissensbegierigen in den Kammerlichtspielen vor und wurde schon gestern viel belacht und viel bewundert. Heinz Kühmann als Mustergatte, man könnte meinen, daß diese Rolle eigens für ihn erfunden wäre. So genau deckt sie sich mit dem schaupielerischen Wesen dieses hervorragenden Komikers. Kühmanns Humor: das ist diese Mischung aus stiller Korrektheit, sanfter Pedanterie, mit einem leicht melancholischen Einschlag, und verbunden mit der Gutmütigkeit eines Menschen, der höflich und ohne anzudeuten seinen Weg durchs Leben gehen möchte — aber den das Leben dann doch immer wieder zwingt, von seinem klaren und ordentlichen Wege abzuweichen — und sei es nur, damit er beweisen kann, daß er im entscheidenden Augenblick doch seinem eigentlichen Wesen treu bleibt! Billy Bartlett, dieser Korrekteste der Korrekten, den schon ein Weisheit — der nicht ganz genau so auf seinem Platz liegt, wie er's ein für allemal angeordnet hat — in seinem Ordnungsgefühl verletzt und der der treueste, korrekteste, musterhafteste Ehemann ist, den man sich denken kann — er muß sich dennoch gefallen lassen, daß das Leben ihn selber verführt, ihn zu einem Schwerenöter wider Willen macht. Armer Billy! Und dennoch, in dieser schwierigen und zweideutigen Situation zeigt er, daß die Pedanterie seines Herzens wirklich der tiefste Ausdruck seines Wesens ist. Er stolpert, aber er fällt nicht! Er bleibt auch im „Seitenprung“ der korrekter-treueren Ehemann, der genau weiß, bis zu welcher Grenze er gehen darf. Wir sehen mit jubelndem Gelächter ihn sich in tausend Widen winden — wir ergötzen uns beständig an der langen und ausführlichen Lektion, die ihm das Leben erteilt — aber wir freuen uns dennoch königlich, daß alles zur rechten Zeit sich wieder eintrinkt.

Millionenzahlen von der Justiz

Der Reichsjustizminister veröffentlicht eine Uebersicht über den Geschäftsanfall bei den Justizbehörden im Jahre 1937. In endlosen Zahlenreihen wird dargestellt, in welcher Weise die Justiz auf den verschiedensten Gebieten tätig geworden ist. An der Spitze stehen die Amtsgerichte, zu deren Aufgabengebiet die Fälle bürgerlicher Rechtsstreitigkeiten, Grundbuch- und Registerachen gehören. Die Grundbuchachen sehen der Zahl nach weit aus der ersten Stelle. Im letzten Jahr sind rund 6,5 Mill. Eintragungen und Abtragungen in Grundbüchern erfolgt. Gegenüber dem Vorjahr ist eine Steigerung um 1 Million zu verzeichnen. Unter den bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten stehen die Mahnsachen mit 4,5 Mill. an der Spitze. Die Bilanz verzeichnet ferner über 1,6 Mill. gewöhnliche Zivilprozesse, rund 64 000 Urkunden-, Wechsel- und Scheidprozesse, 79 000 Sühnachen, 59 000 Arreste und einstweilige Verfügungen, 42 000 Zwangsversteigerungen. Alle diese Zahlen liegen niedriger als im Vorjahr. Einen beachtlichen Posten stellen die 1,9 Mill. sonstigen Vollstreckungssachen dar. Unter den Registerachen seien fast zwei Millionen am Jahreschluß anhängige Vormundschaften und Pflegschaften sowie 275 000 andere familienrechtliche Angelegenheiten erwähnt. Über 200 000 Testamenten wurden den Gerichten zur Verwahrung übergeben. In weit über 800 000 Fällen wurden Rechtsgeschäfte und Unterlassungen vollstreckt, in fast 350 000 Fällen wurde bei Auseinandersetzungen vermittelt. Unter den Strafsachen stehen die Anträge auf Erlass von Strafbefehlen mit über 530 000 an der Spitze, 110 000 Sachen wegen Vergehens, 72 000 Privatklagen hatten die Amtsgerichte zu bearbeiten.

Auch bei den Landgerichten und Staatsanwaltschaften wird zwischen Zivil- und Strafsachen unterschieden. Unter den Strafsachen wurden 857 000 Anzeigefachen ausgeführt. An Hauptverfahren fanden statt vor den Schwurgerichten rund 3000, vor den Schöffengerichten 81 000, vor den Kleinen Strafkammern 35 000, vor den Großen Strafkammern 47 000. Vor den Zivilkammern wurden 112 000 gewöhnliche Prozesse und 83 000 Prozesse in Familiensachen neben vielen anderen Aufgaben durchgeführt. Vor den Oberlandesgerichten fanden mehr als 100 000 Berufungsverhandlungen statt. Das Reichsgericht verzeichnet rund 1600 Revisionen in Zivilsachen und 6000 in Strafsachen. Ein weiterer Rückgang der Prozesse ist bei den Arbeitsgerichten festzustellen, die rund 150 000 ordentliche Verfahren durchführten. Entsprechend sind auch die Berufungen bei den Landesarbeitsgerichten (rund 5000) und die Revisionen beim Reichsarbeitsgericht (291) zurückgegangen. Die Auerbengerichte wurden in rund 80 000 Fällen tätig, die Erbhofgerichte in 5800 Befehrwesfällen. Vor den Entscheidungsamtern wurden 76 000 Entscheidungungsverfahren eröffnet.

Eine Uebersicht über den Geschäftsanfall bei den Notaren ergibt rund 1,4 Mill. Unterschriftsbelegungen und 1,2 Mill. sonstige Beurteilungen, 72 000 Testamentsachen und 195 000 Wechsel- und Scheidprozesse, schließlich etwa 6000 Vermittlungen von Auseinandersetzungen.

Keine großen Geldbeträge zu Hause aufbewahren.

Trotz vielfacher und immer wiederkehrender Mahnungen an die Landbevölkerung, keine größeren Geldbeträge zu Hause aufzubewahren, muß gerade in der Sommerzeit des öfteren von Gelddiebstählen auf Bauernhöfen berichtet werden. So hat dieser Tage in Seggau bei Emmendingen ein Dieb sich durch ein Fenster Eingang in ein Bauernhaus verschafft und über 500 RM. gestohlen. Der Burche hatte die Nacht vorher im Heu übernachtet.

Die Erntezeit bringt es mit sich, daß der Bauer und Landwirt oft mit seiner Familie den ganzen Tag über auf dem Felde arbeiten muß und so die Behausung ohne Schutz ist. An die Landbevölkerung sei aber die Mahnung gerichtet, Geldbeträge, die nicht sofort für irgendwelche Anschaffungen benötigt werden, nicht zu Hause liegen zu lassen, sondern sie einem Kreditinstitut anzuvertrauen.

Aus dem Pfinzital

Eine neue Westfront!

Großoffensive 1938 des Kartoffelkäfers — Sorgfältige Durchführung der Abwehrmaßnahmen nationale Pflicht!

Vom Niederrhein bis zum Bodensee, entlang unserer ganzen Westgrenze müssen wir in Deutschland einen Abwehrkampf durchzuführen gegen einen der gefährlichsten Schädlinge unserer Landwirtschaft und damit unserer gesamten Volksernährung: gegen den mit Recht so gefürchteten Kartoffelkäfer.

Gerade für uns in Deutschland ist es bitter notwendig, diesen Feind mit aller Energie zu bekämpfen. Kein anderes Land ist mit seiner Volksernährung so auf die Kartoffel angewiesen wie wir. Wir haben eine außerordentlich hohe Bevölkerungsdichte, keine Kolonien wie andere Länder, und auf eine Einfuhr größerer Mengen von Nahrungsmitteln können wir uns nicht einlassen, wenn wir unsere außenpolitische Bewegungsfreiheit behalten wollen. Wir müssen uns deshalb unbedingt aus eigener Scholle ernähren können. Dazu ist uns gerade die Kartoffel mit ihrem sehr sicheren und hohen Ertrag ein wertvolles Hilfsmittel. Bekanntlich bewirkt ja gerade die Einfuhr der Kartoffel in Deutschland das Aufhören der vorher infolge von Missernten öfters auftretenden Hungersnöte! Es ist deshalb geradezu eine nationale Pflicht für jeden deutschen Volksgenossen, die Anordnungen des Kartoffelkäfer-Abwehrendienstes sorgfältig auszuführen und zu unterstützen.

Leider glaubt mancher noch nicht an die außerordentliche Gefährlichkeit des Kartoffelkäfers. Folgende Tatsachen mögen aber die Zweifel eines Besseren belehren:

Die Ausbreitung dieses Schädlings geht mit beinahe beispielloser Schnelligkeit vor sich. In Amerika hat der Kartoffelkäfer in 18 Jahren ein Gebiet verheert, das sechsmal so groß

ist wie Deutschland. In Frankreich, wo der Käfer 1922 zuerst entdeckt wurde, sind heute bereits über 90% des Landes befallen. In Deutschland hatten wir voriges Jahr 36 Fundstellen, dieses Jahr zählen sie jetzt schon nach Hunderten.

Staunenerregend ist auch die Vermehrung des Kartoffelkäfers. Ein einziges Weibchen hat im Laufe eines Sommers 31 Millionen Nachkommen. Die Nachkommenschaft eines einzigen Weibchens verbraucht zu ihrer Ernährung die Kartoffelpflanzen einer Fläche von 2 1/2 Hektar. Dadurch vernichtet sie eine Ernte von 1000 bis 2000 Zentner Kartoffeln! (je nach Art, Sorte, Boden, Klima).

Zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers, wenn er erst einmal da ist, muß man die Kartoffeln 6-8 mal im Laufe eines Sommers mit Giftmitteln spritzen. Dies erhöht selbstverständlich den Preis erheblich. Zudem ist der Ertrag noch niedriger, da ein vollkommener Schutz unmöglich ist. Unsere gesamte Volkswirtschaft würde also durch das Eindringen des Kartoffelkäfers äußerst nachteilig beeinflusst werden.

Drum: Beobachtet alle Kartoffeln — auch Tomaten! — regelmäßig und aufs sorgfältigste nach den Anweisungen des Abwehrendienstes und meldet jeden Feind schnellstens der zuständigen Ortspolizei!

Der Kartoffelkäfer ist gelb, hat schwarze Längsstreifen auf den Flügeln, ist 1 Zentimeter groß. Seine Larven, die ebenfalls die Kartoffelstauden befallen, sind leuchtend rot, sie haben wie der Käfer, 6 Beine und können kriechen.

Vom Gesangsverein „Liedertranz“ Söllingen.

Söllingen, 27. Juli. Der hiesige Gesangsverein hatte seine Mitglieder zum Besuch des Brudervereins in Söllingen eingeladen, der sein Gartenfest abhielt. Schon seit langer Zeit verbinden die beiden Gesangsvereine enge Bande der Freundschaft und auch drei weitere Vereine, die sich mit zu diesem Zwecke zählten, fehlten nicht, der Liedertranz Weingarten, der Männergesangsverein „Freundschaft“ Wöhlbach und der Sängerbund Wöhlbach. So konnte man denn auf dem behaglichen Festplatz in Söllingen eine frohes Wiedersehen feiern und immer wieder ließen sie ihre frohen Weisen erklingen, von den zahlreichen Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen. Frohgemut und in der Gemütsheit, dem deutschen Lied auch an diesem Tag wieder dienstbar gewesen zu sein, kehrte man abends in den Heimatort zurück, nicht ohne die Versicherung des festgebenden Vereins erhalten zu haben, bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit auch unserem Ort einen Besuch abzustatten.

Kein weiterer Rückgang der Seuche.

Die Hoffnungen auf einen weiteren Rückgang der Seuche in der vergangenen Woche haben sich leider nicht bestätigt. Uebersieht man den Verlauf der Seuche in den vergangenen Monaten, so gelangt man zu der Feststellung, daß die Zahl der verheerten badischen Gemeinden nahezu nie unter die Grenze von hundert Ortsdörfern sank.

In der Berichtswoche seit 19. Juli 1938 ist die Maul- und Klauenseuche in 5 Gemeinden neu und in 9 Gemeinden wiederholt ausgebrochen. Es handelt sich hierbei um folgende Ortshöfe: Amt Buchen: Sennfeld. Amt Emmendingen: Windenreute. Amt Heidelberg: Leimen. Amt Karlsruhe: Karlsruhe. Amt Mannheim: Reisk. Amt Pforzheim: Pforzheim. Amt Rastatt: Sandweier. Amt Sinsheim: Eichtersheim, Eichelbrunn, Obergimpert, Röhrbach b. Eppingen. Amt Ueberlingen: Adelsreut. Amt Waldshut: Grießen, Schwegen.

Dagegen erlosch die Seuche in folgenden 7 Gemeinden: Amt Buchen: Sindolsheim. Amt Heidelberg: Eppelheim, Kirchheim, Wiesloch. Amt Konstanz: Kallenbrunn. Amt Pforzheim: Dörschbrunn. Amt Rastatt: Bietighausen.

Als Endergebnis ist somit festzustellen, daß am Abend des 26. Juli 1938 106 Gemeinden und Vororte verheert waren.

Katzenfänge für die Winger.

Die Reben stehen gesund da, wie selten. Vereinzelt hat sich allerdings an empfindlichen Sorten und wo die empfohlene Schwefelung nicht durchgeführt wurde, der Mehltau in stärkerem Umfange eingestellt; er wird die befallenen Traubchen vernichten. Um ein weiteres Umsichgreifen der Pilzkrankheit zu verhindern, müssen die befallenen Rebstöcke bei warmem Wetter schnelligst geschwefelt werden.

Die noch im Juli durchzuführende letzte allgemeine Bekämpfung gilt vor allem der Fernhaltung von Sauerwurmschäden. Die Motten fliegen schon in verschiedener Stärke. Da die Ende Juli fällige Beiprügung der Reben auch die neu ausgewachsenen Rebstöcke vor Peronospora-Anfektionen sichern soll, verwendet man für diese Beiprügung kombinierte Mittel, die Kupfer gegen den Peronosporapilz, Arsen, Nikotin oder Pyrethrum gegen den Sauerwurm enthalten. Zur Unterdrückung der Stiefkäule legt man je hektoliter Sprühbrühe noch 100 g Weinbergschmierseife bei, die man in wenig heißem Wasser zuerst auflöst.

Mit arzenhaltigen Mitteln darf nur bis zum 31. Juli gearbeitet werden. Wer später noch den Sauerwurm bekämpfen will, verwendet dazu nikotin- oder pyrethrumhaltige Präparate.

Trauben, die man zu Ektoweden verwenden will, spritzt man vorteilhaft schon Ende Juli nur mit arzenfreien Mitteln.

Bei dem starken Wachstum der Reben ist ein weiteres Festen (Aufbinden) der Rebstöcke erforderlich, damit sie bei Sturm nicht abbrechen und die Schädlingbekämpfung nicht hindern. Hiermit kann ein weiteres Ausweichen verbunden werden.

Durch starke Regenfälle zugeschwemmte Gräben im Weinberg müssen wieder freigelegt werden, damit bei erneuter Schwemmung das Wasser einen Abfluß findet und nicht den Rebhoden wegschwemmt.

In Rebschulen werden die Erdkämme, aus welchen die Pflöpfen hervordringen, abgehäufelt, um ein Verrotten etwa gebildeter Gelbreiswurzeln herbeizuführen. Das Unkraut muß durch öfteres Hacken niedergehalten werden. Eine häufige Bodenlockerung wirkt sich auch auf die Entwicklung der Pflöpfen günstig aus. Nach wie vor sind die Rebschulen mit verdünnten Kupferbrühen alle acht Tage zu spritzen.

Die Kellerarbeiten beschränken sich in der arbeitsreichen Zeit der Ernte auf das Notwendigste, wie Lüften in kühlen Nächten, gutes Verschlossenhalten der Kellerräume bei warmer Witterung, Nachfüllen der Fässer, in welchen noch Wein lagert und leichtes Einschöpfeln der leeren Fässer.

Ländliches Handwerk.

Schön ist es, wenn man Urlaub hat, in den Landstädten den Handwerkern bei ihrer Arbeit zuzusehen. Man braucht nicht in ihre Werkstatt hineinzugehen. Denn ihre Werkstatt ist vielfach die Straße; da spielt sich der ganze Arbeitsvorgang ab. In einem geschützten Winkel hockt z. B. ein Korbmacher, um ihn her die Körbe, die er fliden will. Lange Ruten sein Arbeitsmaterial, liegt in Bündeln daneben. Er selber aber hat sein Pfeisichen im Mundwinkel und läßt sich bei der Korbmacherei nicht stören, denn stets hat er eine Schar von Zuschauern um sich. Meist belagert ihn die Schuljugend. Für sie ist seine Tätigkeit, wenn er alle drei bis vier Wochen ihren Ort besucht, eine Senation, die bis zur letzten Weidenrute ausgelotet werden muß.

Dann ist der Schmied da, der die Gänse auf der Straße beschlägt. Auch ihn umlagert gern bei seiner Arbeit die Schuljugend. Geht von ihr doch ein besonderer Reiz aus, denn er übt seine Handwerkskunst am lebenden Tier, am Pferd, das auch in fernster Zukunft auf dem Land und bei der Landarbeit nicht zu entbehren sein wird. Bringt nun der Schmied das rotglühende Eisen an den Huf des Tieres, so qualmt ein Rauchfäule auf, die ein Bild hervorzaubert, das von so malerischer Wirkung ist, wie ein Bild eines alten holländischen Meisters. Bierschlag, sind die Hufschmiede Wagen- und Reifenschmiede. Sie messen nicht nur dem Pferd neue Eisen an, sondern auch den Rädern neue Reifen. Das ist gar nicht so einfach, wie jeder Zuschauer sich bei der Arbeit überzeugen kann. Vor der Schmiede ruht das neue Rad auf etwa einen Meter hohen Holzblöden, die im Kreis eingerammt sind. Mit einer Heischeibe wird die Reifenweite ausgemessen. Dann probiert der Schmied den Reifen. Will der nicht passen, wandert er noch einmal in die Gluthitze unter dem Flasebalg. Nach mühseligen Anstrengungen löst der Schmied schließlich die angedrosselten. Solange der Schmied draußen auf der Straße schafft, harren die Zuschauer aus. Ist der Schmied nun fertig, wandern die „Jaungäste der Arbeit“ ein Stück weiter zum nächsten Handwerksmeister, einem Leibernauer, und schauen ihm zu, wie er Sprosse auf Sprosse einschlägt.

Hoch zu Ross und fest im Sattel!

Seit alter Zeit hat es bei uns in Baden Gebiete gegeben, die der Pferdezucht, aber auch dem Pferdeport ihr Interesse zuwenden und auf diesem Betätigungsfeld schöne Erfolge erzielt. Baden ist ein Land des Pferdeportes; das haben vor dem Kriege die von Offizieren des alten Heeres veranstalteten, aber auch die ländlichen Pferderennen zur Genüge bewiesen.

Wir haben diese schöne alte Tradition wieder wach gerufen! Was Baden auf dem Gebiet des Pferdeportes und der Pferdezucht leistet, das zeigt uns das große Reit- und Fahrturnier auf den Ruppurrer Reinenwiesen in Karlsruhe am 30. und 31. Juli. Das badische Pferdeport, die Organisation, in der alle pferdezüchterischen Belange Badens zusammengefaßt sind, veranstaltet dieses reitliche Turnier in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht und der Stadt Karlsruhe.

Die Veranstaltungen zu den großen Reintagen sind bereits in vollem Gange. Der landschaftlich prachtvolle Turnierplatz in Karlsruhe wird soeben umfassend hergerichtet. Zwei große Tribünen werden die Zuschauermassen aufnehmen, und auch sonst wird für alles gesorgt sein, was zu einem richtigen Rennen gehört.

Man wird aber auch an den Tagen des 30. und 31. Juli in Karlsruhe ein Kennprogramm zu sehen bekommen, wie es selten geboten wird. Dressur- und Eignungsprüfungen für Reit- und Jagdpferde werden ebenso festlich wie die Jagdspringen und das Glücksspringen, das Patronenrennen, das Gruppenpringen und die Reiterprüfungen für die Jugend, bei der die 17jährigen zeigen sollen, was die deutsche Jugend heute im Pferdeport leistet. Hervorragende Reiter der Wehrmacht, der Polizei und der nationalen Verbände sind am Start. Zahlreiche Ehrenpreise winken den Siegern. Die badischen Pferdezüchter und Freunde des edlen Reitsports merken sich schon heute den Tag vor: 30. und 31. Juli in Karlsruhe auf den Ruppurrer Reinenwiesen.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 27. Juli 1938.

Staltheater: „Gleisdreieck“.
Markgrafen-Theater: „Theodora wird wild“.
Kammerlichtspiele: „Der Mustergatte“.
Naturtheater Lehenberg: „Sonntag des Lebens“, 20,15 Uhr.
Gartenportplatz: Sommerfest der Kindergruppen der NSG.
Durlach, 4 Uhr.

Familien-Anzeigen gehören in das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Note“, weil sie dort beste Beachtung finden.

Silber aus Lehm — so hart wie Stahl

Aluminium unser bedeutendstes Leichtmetall — Von Deutschen erfunden und entwickelt

Es hätte eigentlich nicht erst der Vierjahresplan zu kommen brauchen, um die große Bedeutung des Aluminiums klar werden zu lassen. Es ist seit Jahren schon zum überall gebräuchlichen Werkstoff geworden, technische und wirtschaftliche Großleistungen, wie die deutsche Luftschiffahrt, sind mit seiner Hilfe erst möglich geworden. Und doch hat die deutsche Technik in steter Weiterentwicklung auch in jüngster Zeit dem Aluminium so viele Anwendungsgebiete erschlossen, daß es mit zum wertvollsten Helfer im Vierjahresplan geworden ist.

Die Geschichte des Aluminiums beginnt mit dem Jahre 1827, also vor 111 Jahren, als es von dem deutschen Chemiker **Wöhler** zum ersten Male hergestellt wurde. Sein hervorsteckendes Merkmal war das geringe spezifische Gewicht von 2,7 gegenüber dem des Eisens z. B. von 7,8. Bei den Metallen wird Aluminium in dieser Hinsicht nur noch vom Magnesium mit dem spezifischen Gewicht von 1,7 übertroffen. Jahrzehntelang stand der härteren Verwendung des Metalls der Nachteil der Weichheit im Wege, obwohl es schon seit der Entdeckung des Deutschen **Bunsen** in größeren Mengen auf elektrolytischem Wege hergestellt werden konnte. Erst mit der Entdeckung der Legierungen durch den deutschen Chemiker **Wilm** im Jahre 1907 ist die Bahn frei geworden für den Einsatz des Aluminiums. Wilm hatte nämlich festgestellt, daß schon die Zumischung von wenigen Hundertteilen eines Schwermetalls (zum Beispiel Kupfer) dem Aluminium eine um ein Vielfaches größere Festigkeit und Leistungsfähigkeit verleiht. Wieder ein beträchtlicher Fortschritt. Aber erst die „Verzinkung“ der Aluminiumlegierung hat diesem jungen Leichtmetall die Technik und Praxis in dem jetzigen Ausmaße erschlossen. Man verfügte jetzt über einen Werkstoff, der, um ein Vielfaches leichter als Stahl, in der Härte jedoch durchaus mit diesem konkurrieren konnte, das sogenannte **Duralumin**, das harte Aluminium. Bei seiner Herstellung machte man sich den Umstand zunutze, daß erhitztes Metall durch plötzliche Abkühlung bedeutend an Härte gewinnt. So schreckte Wilm auch keine auf 500 Grad erhitzte Legierung in Wasser ab. Im Jahre 1909 konnte das Ergebnis auf der **VIA** in Frankfurt zum ersten Male gezeigt werden. Im Luftschiffbau hat dieses Metall die für alle Deutschen bemerkenswerte Bedeutung erlangt.

Ehe wir uns den großen Möglichkeiten zuwenden, die uns das Leichtmetall Aluminium für unsere wirtschaftliche Zukunft eröffnet, wollen wir kurz die Frage nach seiner Herkunft und Erzeugung beantworten. Wir bezeichnen Aluminium als ein deutsches Metall, einen heimischen Werkstoff, und doch führen wir auch heute noch den Rohstoff, der uns das Metall selbst liefert, aus dem Auslande ein. Ein Widerspruch? Der **Kohle**, der unserem Aluminium als Ausgangsstoff zur Zeit noch dient, ist das **Bauxit** (so genannt nach einem Ort in Frankreich **Beaur**). Was ist nun Bauxit? Eine Tonerdemischung, die neben Aluminium noch andere Stoffe enthält, die in einem Schmelzprozess ausgegliedert werden müssen. Auch unter deutscher Ton- und unter Kaolin, Stoffe, die in Deutschland in jeder benötigten Menge vorhanden sind, stellen solche Mischungen dar. Vom Bauxit unterscheiden sie sich im wesentlichen nur der Qualität nach. Aus Ton und Kaolin ist das Metall Aluminium heute eben noch schwieriger und unter größeren Kosten herzustellen, da diese Stoffe mehr Verunreinigungen ent-

halten. Technisch ist jedoch auch heute schon die Herstellung des Aluminiums aus deutscher Tonerde möglich, und die Entwicklung und Verbesserung des technischen Verfahrens geben uns berechtigte Hoffnung, daß die Aluminiumerzeugung aus rein deutschen Ausgangsstoffen in nicht allzulanger Zeit auch wirtschaftlich durchaus gerechtfertigt sein wird. Wenn wir darüber hinaus aber auch jetzt bereits — trotz der Einfuhr von Bauxit — mit Recht von einem deutschen Metall sprechen, so deshalb, weil, wertmäßig gesehen, der geringe Anteil an ausländischem Material (7 v. H.), der in einer Einheit Aluminium enthalten ist, gegenüber dem Einsatz deutscher Arbeit und Energie kaum ins Gewicht fällt. Neben der Arbeitskraft spielt also die Energiekraft eines Landes bei der Aluminiumerzeugung eine entscheidende Rolle; deshalb ist neben den Entdeckungen von **Wöhler**, **Bunsen** und **Wilm** die Erfindung des Dynamomotors durch **Siemens** für die Großherstellung von Aluminium nicht zu unterschätzen.

7,8 v. H. unserer Erdkruste besteht aus Aluminium, während das Eisen darin nur mit 5,5 v. H. enthalten ist. Aluminium ist der dritthäufigste Stoff überhaupt und von den Metallen der in größter Menge vorhandene. Seine Herstellung geschieht, nachdem die Tonerde von den größten Verunreinigungen durch einen Schmelzprozess getrennt worden ist, auf elektrolytischem Wege, d. h. durch Trennung des Aluminiums vom Sauerstoff durch Einführung der Energie in die Schmelzmasse. Der große Bedarf an elektrischer Energie ist so eine Erklärung dafür, daß Länder, die über reichliche Vorkommen an guter Tonerde, Bauxit, verfügen, zum Teil nur eine geringe Aluminiumerzeugung aufweisen (Vrarn), dagegen Länder wie Deutschland und die Schweiz führend an der Aluminiumerzeugung beteiligt sind.

Rundfunk

Donnerstag, 28. Juli: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.50 „Ohne Sorgen jeder Morgen“, 11.30 Volksmusik und Bauerntänzer mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 12.40 „Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938“, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.10 „Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938“, 18.00 Riene ich's so schön und lustig! 18.30 Griff ins Heute, 19.00 „Tag der Weltkämpfer“, Rückblick auf den zweiten Hauptfesttag in Breslau, 20.00 Nachrichten, 20.10 „Abend des deutschen Volkstums“, in einer Pause um 22 Uhr Nachrichten, 23.00 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Freitag, 29. Juli: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Musik am Morgen, 11.30 Volksmusik und Bauerntänzer mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 12.40 „Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938“, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.10 „Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938“, 18.00 Rolfsmusik, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 „Tag der Weltkämpfer“, Rückblick auf die Weltkämpfer des dritten Tages, 20.00 Nachrichten, 20.10 Choronzert, 21.10 Fliegermusik, 21.30 Appell des „Deutschtums im Auslande“ auf dem Schloßplatz zu Breslau, 23.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 23.20 Tanz- und Unterhaltung, 24.00 Nachtkonzert.

Behalt Eure Heimatzeitung „Das Durlacher Tageblatt“ — „Pflanztaler Bote“.

Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenliste vom 26. Juli

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,645	0,649
Belgien (100 Belg.)	42,08	42,16
England (1 Pfund)	12,245	12,275
Frankreich (100 Fr.)	6,876	6,892
Holland (100 Gulden)	136,78	137,06
Italien (100 Lire)	13,09	13,11
Norwegen (100 Kr.)	61,54	61,66
Schweden (100 Kr.)	63,14	63,26
Schweiz (100 Fr.)	56,96	57,08
Tschechoslowakei (100 Kr.)	8,591	8,609
U. St. v. Amerika (1 Dollar)	2,450	2,493

Wirtschaft

Reichsbank in der dritten Juli-Woche

Die Entlastung der Reichsbank ist in der dritten Juliwoche, wie sich aus dem Ausweis vom 23. Juli ergibt, in normalem Ausmaß fortgeschritten. Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank verringerte sich um 181,3 auf 6408,1 Mill. RM. An Reichsbanknoten und Rentenbankfaktoren zusammen sind 110,7 Mill. RM. aus dem Verkehr zurückgefallen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 19,0 auf 1585,1 Mill. RM. ab. Der gesamte Zahlungsmittelumsatz betrug am 23. Juli 7931 Mill. RM. gegen 6444 Mill. RM. zum entsprechenden Vorjahrstermin. Die Deckungsbestände der Reichsbank weisen bei einem kleinen Rückgang der deckungsfähigen Devisen um 0,3 mit rund 76,1 Mill. RM. keine nennenswerte Veränderung auf.

Börsen

Berliner Börse vom 26. Juli: Die Luftlosigkeit der Börse hat sich heute noch verstärkt. Die Folge war ein weiteres Abdrücken der Kurse, nachdem die Tendenz anfänglich noch einigermaßen freundlich war. Die Börse ist etwas beeinflusst auf die Erwartung strenger Maßnahmen; man erwartet schon in den nächsten Tagen entsprechende Ankündigungen.

Stuttgarter Börse vom 26. Juli: Die Börse war bei kleinstem Geschäft lustlos und eher zur Schwäche neigend. 16 Farben verloren 1,15 (150 75), Gebr. Jungheins 1,5 (110 5). Am je 1 niedriger notierten Schüle-Hohenlohe (105), Südd. Zucker (1217), Ber. Filz Gienzen (99) und Stuttg. Straßenbahnen (112). Von Bankaktien waren Dresdner Bank nominell 0,12 niedriger (109 12), Dt. Linoelium (154), Brauerei Wulfe (78,5) und Daimler-Benz (133).

Mannheimer Schlachthofmarkt vom 26. Juli: Zufuhr: 74 Ochsen, 141 Bullen, 215 Kühe, 126 Färsen, 1013 Kälber, 17 Schafe, 2822 Schweine. Preise: Ochsen a 42—45, b 37—41, Bullen a 40 bis 43, b 35—39, Kühe a 40—43, b 34—39, c 26—33, d 20—25, Färsen a 41—44, b 38—40, Kälber a 60—65, b 53—59, c 41 bis 50, d 35—40, Schafe b 2 46—50, Schweine a 60, b 1 59, b 2 58, c 56, d 53, e 53, a 1 57 RM. Marktverlauf: Großvieh: zugekauft, Kälber flott, Schweine: zuweit.

Das Wetter

Zunächst heiter und sehr warm, von Westen her Gewitterbildungen, später stark bewölkt und einzelne, teils gewittrige Regenfälle. Schwül.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 63, Fernspr. 204, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krugert; Stellvert., Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach, D. U. VI. 3805. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Danksagung

Beim Heimgang unserer lieben Großmutter **Frau Rosine Widmayer** verw. Stenzel

durften wir überaus viele Beweise aufrichtiger Anteilnahme empfangen. Für die schönen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen denen, welche die liebe Entschlafene auf ihrem letzten Gang begleitet haben, sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Dekan Schübke für seine trostreichen Worte und Schwester Mina für ihre liebevolle Beihilfe in den letzten Stunden.

DURLACH, 27. Juli 1938.

Familie Wilhelm Schroth.

Danksagung

Dem Herrn Oberbürgermeister und allen Freunden, die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit mit Blumen und Geschenken erfreut haben, sagen wir unseren herzlichen Dank.

Friedrich Schrögel u. Frau

Saubere Frau

zum Austragen von Milch ausbilsweise gesucht.

„Karlsruher Hof“, II

Witwe sucht kleineres rentables Anwesen

mit 4—5 Mill. Anzahlung in Durlach oder Umgebung. Guter Zustand und Bahnstation Verbindung. Offerten unter Nr. 388 an den Verlag erbeten.

2-Familienhaus

in schöner Lage zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 361 an den Verlag.

Leeres Zimmer

in ruhiger Lage, sofort oder auf 1. August zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Wöbliertes Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Kein Most mehr!

In dann nehmen Sie doch **Kühner Kunst-Most** der ausgezeichnet schmeckt und so billig ist! Erhältlich bei: **H. Hinkelmann, Adler-Drogerie J. Schaefer, Blumen-Drogerie**

Ein guterhaltener Kinderwagen

billig zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

waren Sie schon im gemütlichen „Posthörnle“?

im gemütlichen

„Posthörnle“?

Kadus-Dauerwellenstromlos

Wilh. Brückel
Adolf Hitlerstraße 77

30 Ar Ackerland

im Bergfeld, gute Lage, sofort zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

6 Ar Gartengelände

zu verkaufen bei **Gärtnerei Frick**, Näheres Adlerstraße 14 an den Verlag erbeten.

1 Nähmaschine

Grüner V. 1 eich. Ausziehtisch, 1 gew. Tisch, 1 Sofa zu verkaufen. Wilhelmstraße 16, II.

Motorrad (75 ccm)

gut erhalten, preiswert abzugeben **Durlach**, Auerstr. 11, Laden, I

Gut erhaltener Kinderwagen

zu verkaufen. Auerstraße 9, IV St. r

Antike Bekanntmachung

Der Herr Präsident der Reichsanstalt hat mit Zustimmung des Herrn Reichshauptkassiers in Baden durch Erlass vom 9. Juni 1938, mit Wirkung vom 1. August 1938, folgende neue Abgrenzung des Arbeitsamtsbezirks Karlsruhe verfügt: der Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe umschließt den Stadtkreis Karlsruhe und den Amtsbezirk Karlsruhe. Damit wird die Gemeinde Nalch dem Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe zugeordnet. Zum Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe kommen neu die Gemeinden Flehingen, Bauerbach, Bichig, Hölshausen, Bretten, Diebsheim, Rinklingen, Dürrenbüchig und Wöfingen.

Der Amtsleiter: **gez. Denninger.**

Ich habe mich in **Söllingen, Pfingstraße 36** als **Zahnarzt** niedergelassen.

Dr. Wortmann

Fernruf 05

Achtung!

Am **Donnerstag, 28. Juli** **Sonderfahrt nach Stuttgart**

über das schöne Württemberg mit Besichtigung des Alpensgartens. Abfahrt 8 Uhr Traindenkmal Durlach. Preis 3,50 RM. Anmeldung bei

Hermann Cramer Durlach
Danzigerstr. 20 Tel. 194

Gelder auf I. und II. Hypotheken auszuleihen

in beliebigen Beträgen **August Schmitt**
Hypothekengeschäft
Karlsruhe, Hirschgasse 43
Telefon 2117 Gegründet 1879

Einfamilienhaus

(Villa) in Turmberggegend, bald beziehb., sof. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 384 an den Verlag.

Abonnenten kauf bei unseren Inserenten!



Kastenwagen ab RM. 32.—
Klappwagen von RM. 11.— an
Kinderbetten RM. 15.—

Christmann
Karlsruhe
Kaiserstraße 135
neben Schöpfl

Wer nicht inseriert kommt bei seiner Kundschaft in Vergessenheit

Deshalb: Die Anzeige im

„Durlacher Tageblatt“ „Pflanztaler Bote“

Dein bester Werber.

Naturtheater Durlach (Larchenberg) Telefon 734
Mittwoch, 27. Juli 1938, 20.15 Uhr
„Sonntag des Lebens“
Ein fröhliches Spiel
Eintritt: 0.40 0.60 0.90 1.20. Bei jed. Witterung. Ged. Raum

Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“
Sonder-Vorstellung im Naturtheater Durlach-Larchenberg
Samstag, 30. Juli, abends 8.15 Uhr
Das zeitgemäße ländliche Lustspiel

Das blaueseldene Strumpfband
Lustspiel in 3 Akten von Anton Maly und Toni Gerlin
Eintrittspreis 35 Pfennig
Vorverkauf: Bei allen Zellen- und Blockwätern der DAF und auf der Geschäftsstelle der DAF ab 7 Uhr abends
Ortsverwaltung Durlach Süd u. Nord.

Inferieren bringt Erfolge!
Feiner Hochland-

Enzian
jetzt auch offen
1/2 Ltr. 1.40
bei **SCHURHAMMER**
das Haus f. gute Weine

3-4 Zimm.-Wohnung
mit Bad und Garage, möglichst Turmberglage, auf 1.9, 1.10 oder später gesucht. Angebote unter Nr. 389 an den Verlag

Bräutpaar sucht **2 Zimmer und Küche** auf sofort od. später. Angebote an **M. K. K. K.**, Erlingerstr. 38, II

15 Ar Korn
im Bergfeld auf dem Dalm zu verkaufen. Näheres im Verlag

Kein Most mehr!
In dann nehmen Sie doch **Kühner Kunst-Most** der ausgezeichnet schmeckt und so billig ist!

Erhältlich bei: **H. Hinkelmann, Adler-Drogerie J. Schaefer, Blumen-Drogerie**

Ein guterhaltener **Kinderwagen**
billig zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.